

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Donnerstags, Donnerstags und Sonntags.
Abendblätter werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern
und anderen Orten zum Preise von 1 1/2 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden.
Der Preis für die häufigste Zeitungszeitung beträgt 10 M. für Kassarier von
Efferten werden 25 M. berechnet.

für die Redaktionen verantwortlich: C. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Neumann, Gommern.
Amthliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit
und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Zerichow I und die benachbarten Kreise.

Gratis-Beleg: Deutsches Familienblatt, All Deutschland, Deutsche Mode, Geld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

Nr. 49. **Zienstag, den 28. März 1899.** **XX. Jahrgang**

Reif auf den Blüten!

X Gommern, 27. März.

Schon hatte der Lenz seine ersten Linden Boten ins Land geschickt und mit mildem Kusse die schimmernde Erde gemeldet. Schon hatten die Märzglocken im Grunde und die Weiden am Hange die Knospen geöffnet, schon hatten frühwache Sträucher die ersten Blätter entfalt, schon lag über dem Paine der leuchtend blaue Schimmer, der die schwelenden Knospen kühlt: da kam der grimme Winter zurück mit kaltem Froste, mit kaltem Schnee, mit Sturm und Schauer, mit bannendem Eise und tödender Kälte. Schen und wellhängen die ersten Blätter die Köpfe: das Leben zieht sich in sich selbst zurück, und auf den halbgeöffneten Blüten liegt lahmend und tödend Eis und Schnee. Die Frühlingsfräule, die über das Land hinweg und über dem Walde schweben, sind zergangen und zerfallen, verweht vom eisigen Sturme. Wer weiß, ob nicht die Oterglocken über weiße Schneefelder blinken werden, und die siebzehnte Diterjonne sich nicht hinter grauen Schneewolken bergen muß!

Reif auf den Blüten! Es gibt kaum einen traurigern, erschütterndern Anblick als den einer kaum erschlossenen, nach Sonne verlangenden Blüte, auf der Schnee und Reif liegt, die der unerlösten Frost mit eisigen Fingern umklammert hat und mit dem Tode bedroht. Das Herz wird selbst bewegt von der unruhigen Frage: Warum mußte es sein? Warum mußte das Blütenauge sich öffnen, wenn es so bald werden sollte? Es kommt uns an wie ein Gespenst vor der Unerbittlichkeit des Vergehens. Wir verlieren an den Gauen an die siebzehnte Kraft des Frühlings, an des Lebens Dauer und Treue. Es mußet uns an, als ob nun alles Leben, alles Hoffen, alle Verzicht und alle Frühlingsfreude begraben sei unter dem lahrenden Schnee, unter dem hastenden Eise, unter dem erfarnenen Reife.

Reif auf den Blüten! Wie viele von den jungen Geisern, die vor kurzem erst der Sonne des Glaubens und der Liebe sich öffneten, gleichen den Blüten unter dem Reif, unter dem Schnee! In Sonntagsglocken klingen über die Lände in die Häuser und Herzen hinein. Sie rufen wunderliche Worte aus fernliegenden, fast vergessenen Teufel wieder nach. Das ist der Tag, da in den meisten evangelischen Kirchen Deutschlands die jungen Christen das Gelübde ewiger Treue am Altare ablegen! Das ist der Tag, da sie sich losreißen aus der hastenden Hitze des Eitelglanzes und der Eule, da sie hinausziehen müssen in die oft so kalte, so lieblose Fremde! Das ist der Tag, da die Kirche segnend ihre Hand auf die jungen Häupter legt, um sie zu segnen vor der Verführung, da draußen, um sie zu halten an dem großen warmen Heil überhergen!

Aber wie wenige empfinden heute noch die Wärme der segnenden Hand, die Weihe der heiligen Stunde! Wie selten ist Segen und Gelübniß nur eine bloße Form, nur ein äußerliches, unzerfahrendes Zeichen dafür, daß sie nun bereit geworden sind von manchem Schrank, die sie zwar benennen aber auch hegen und hielten. Der Einsegnungstag ist für viele ein Tag, der sich wenig über die stumpfe Alltäglichkeit erhebt, ein Zeitabschnitt wie andere, für Monate wohl auch ein Tag ausgelassener Freude. Das sind die Knospen, die nicht zum Blüten kommen können, weil sie nicht im Sonnenlichte des Glaubens und der Liebe stehen. — Weichens Knospen, die dürr und hart bleiben, weil der winterliche Hauch der Alltäglichkeit sie nicht blühen läßt.

Andere aber öffnen ihres Herzens Blüten dem Sonnenauge des Glaubens und der Gottesliebe. Für sie ist der Palmsonntag der Tag heiligen Gelübdes, selbstergebene Hingabe, höchster tiefer Weihe. Das sind Menschenkinder, nach gelüht von himmlischen Lenz. Aber wie bald, wie bald liegt auf vielen dieser Menschblüten, schwer und kalt, starr und erstarrend Reif und Schnee! Wie bald sind die heiligen Gelübde zerfallen, ein Hauch der fürnehmsten Leidenschaft oder des Frohsinns der Niedrigkeit geworden! Die Gottesknecht hat sich hinter den bleiernen Wolk des Zwiesfals und der Tagesnarrheit versteckt, und die kaum geöffnete Blüte schließt sich wieder und verfallt dem öden Frost. In wie manchen Kammern in hinein mögen die Palmsonntagsglocken klingen nicht als Weckerinnen süßer Erinnerungsgelübde, sondern als ernste, drohende Mahnerinnen zur Eile und Umkehr! Wer diese Glockenpredigt noch vernimmt und noch zu verstehen vermag, der ist nicht ganz verloren. Auch die Blüte, die im Banne des Frostes gelitten hat, auf der Schnee und Reif lange lag, kann sich wieder öffnen, kann zur edelsten Blume, zur süßlichen Frucht sich entfalten, wenn zur rechten Zeit die Sonne wieder ihre heilbringende Macht entfaltet. Freilich, die Sonnenstrahlen müssen die Bahn finden und das Blütenauge muß die Sonne suchen.

Politische Rundschau.

Berlin, 26. März.

Das künftige Konklave beschäftigt die Regierungen bereits ernsthaft. Wie der Berliner Korrespondent des „Vre L. Gener.“ aus offiziellen Kreisen in hört, beschäftigt sich die leitenden deutschen Regierungen ebenfalls in erster Reihe mit einer eventuellen Kapitulatio, obwohl die Nachrichten über das Befinden Leo's XIII. zur Zeit auf keine Katastrophe

schließen lassen. Dem Könige von Preußen steht zwar nicht wie den katholischen Monarchen von Oesterreich-Ungarn Spanien und Portugal und der Regierung von Frankreich das sogenannte Erlaubnisrecht zu; trotzdem wird die preussische Regierung durch ihren Vertrauensmann den Kardinal Bischof von Köln dem Konklave bestimmte Wünsche übermitteln lassen. Dem Fürstbischof von Köln zur Seite dürfte voraussichtlich außer dem Kardinal-Erzbischof Krementz-Wöll nur der Kardinal-Erzbischof von Prag, Graf Schönborn, zu dessen Bistum die preussische Grafschaft Glatz gehört, als Vertrauensmann der preussisch-nicaraguanischen Regierung mitzugelassen werden. In der Ausübung der päpstlichen Erlaubnis bestraft sein und ihm zu diesem Zweck ein ungarischer Kardinal substituirt werden.

Zur Samoafrage wird jetzt offiziell verhandelt, daß die deutsche Regierung ihre Ansprüche noch in der Hand hat. Der „B. B. K.“ erzählt: Daß die deutsche Regierung die deutschen Interessen auf Samoa vertritt, ist selbstverständlich. Sie sucht dies auf dem freundschaftlichsten Wege zu thun und hält dabei am Rechtsstandpunkt fest, indem sie sich möglichst viele Rechte, die Kabinette der beiden anderen Mächte von der Berechtigung und der Billigkeit der deutschen Auffassungen zu überzeugen. Eine Kräfteprobe ist bisher von keiner Seite versucht worden, da sie sich verpflichtet anseht, während der schwebenden Verhandlungen keine Einzelheiten über den Gang der Dinge zu veröffentlichen. Während in Nordamerika man sich an berechtigten Mächten nicht für gebunden hält, so daß in der Besse englischer Sprache die dortigen Auffassungen kräftiger zum Ausdruck gelangen, und dem daraus folgenden Widerhall in den deutschen Blättern nicht mit derselben Energie auf die diplomatische Aktion unserer Regierung hinzuwirken werden kann. Man vertritt, daß, wenn die Kräfte schließlich aufgedeckt werden, es sich zeigen werde, daß die deutsche Politik zielbewußt für das deutsche Interesse gearbeitet habe. — Wir haben zu dem gegenwärtigen Leiter unserer auswärtigen Politik kein das Vertrauen, daß er die deutschen Interessen in Samoa mit kräftiger Hand wahren wird. Nachdenklicher würde ein Appell an die öffentliche Meinung im geeigneten Augenblicke um einen Nachahmer wahren, der auf das Ausland nicht ohne Eindruck wirken könnte.

Amerika.

Washington, 25. März. Wie Depeschen aus Manila melden, erfolgte heute früh ein Vorstoß der germano-amerikanischen Flotte gegen die Stellungen der Aufständischen. Es entspann sich darauf ein sehr heftiger Kampf, hauptsächlich in der Richtung auf Malaboa. Die Aufständischen wurden mit erheblichen Verlusten aus ihren Verschanzungen hinaus-

Das lang auf Reisen zu gehen, ich sei zu müde und ungeschickter und bedürfte noch der Ausbildung. Aber ich glaube, — es ist doch aus anderen Gründen.

„Wollen Sie mir erzählen und vertrauen?“
„Warum nicht? Ich bin doch nicht deshalb nicht zu schämen. Ich liebe meine Cousine Lily und möchte sie gerathen. Wir haben uns bereits mit einander verlobt.“

„Und Lily will mit Ihnen zusammenziehen?“
„Ja, ich würde mich gerne verheirathen. Die Partie wäre doch ganz gut. Lily hat ein gutes Vermögen von ihren Eltern und nach unserer Verheirathung erhalte ich mein Erbtheil als jüngster Sohn. Es ist nicht viel, für uns beide würde es aber genügen. Meine Mutter sieht Lily außerordentlich, trotzdem hat sie Miris von einer Verbindung mit uns nichts zu sagen. Sie hat sich sonderbar.“

„Was sagt denn Ihr Vater dazu?“
„Gar nichts. Er ist ein sehr netter Mensch und liebt mich, hat in Beziehung auf mich nichts zu sagen. Wir haben auch noch nie zusammen über die Sache gesprochen.“

„Und Lily's Freier?“
„Lily würde ein Dutzend Jahre warten und mich in 7 oder 8 Jahren heirathen, eingekleidet der junge Mann noch Jüngling.“

„Was für einen das geschieden?“
„Nein; man erlaubt ihm nicht zu schreiben. Als ich so langsam unterlag, meine Mutter und jede Correspondenz und Lily sich natürlich zu hüten. Aber nächsten Monat, wenn ich wieder heim werde, kehre ich nach Gadenholm zurück und dann soll uns Niemand mehr trennen.“

„Und Sie?“
„Ich würde ein Dutzend Jahre warten und mich in 7 oder 8 Jahren heirathen, eingekleidet der junge Mann noch Jüngling.“

„Was für einen das geschieden?“
„Nein; man erlaubt ihm nicht zu schreiben. Als ich so langsam unterlag, meine Mutter und jede Correspondenz und Lily sich natürlich zu hüten. Aber nächsten Monat, wenn ich wieder heim werde, kehre ich nach Gadenholm zurück und dann soll uns Niemand mehr trennen.“

„Und Sie?“
„Ich würde ein Dutzend Jahre warten und mich in 7 oder 8 Jahren heirathen, eingekleidet der junge Mann noch Jüngling.“

„Was für einen das geschieden?“
„Nein; man erlaubt ihm nicht zu schreiben. Als ich so langsam unterlag, meine Mutter und jede Correspondenz und Lily sich natürlich zu hüten. Aber nächsten Monat, wenn ich wieder heim werde, kehre ich nach Gadenholm zurück und dann soll uns Niemand mehr trennen.“

Fortsetzung folgt.

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Warratt.

(Nachdruck verboten.)

Er lehnte sich in den Stuhl zurück, und hauchte Marie, ihn genauer zu betrachten. Der junge Mann war ein hübscher, kräftiger Geschnitt, er hatte eine gewisse, mit einem blauen Aug, die zuweilen einen rauch in Ausdruck hatte, meistens jedoch übertruglich in die Welt zu schauen.

„Sie haben Ihrem Vater nicht im Geringsten ähnlich, Melitron,“ o meiste Rosbrooke, was sind die Gründe Sie Ihren Vater?“

„Aber nicht! Sie ist dunkel, wie auch mein Vater es war. Ich bin in kein Ebenbild.“

„Ihre Mutter geht für eine große Schönheit, so viel ich mich erinnern. Was für eine geordnete Frau ist sie?“

„Ja! Sie hatte noch eine Schwester, die einen Sir Allan Dashi in der Ehe hatte. Beide Frauen blühten, eine einzige Tochter umfaßten, welche von meiner Mutter erlogen worden ist.“

„Lassen Sie Ihren Cousine wohl wie eine Schwärze?“

„Antony erdichtete bis unter die Haarmurzeln, aber er erwiderte miris auf die Frage. Sein Gemüthe sah ihn schweigend an und wechselte dann das Gespräch.“

„Wie lange kannten Sie meinen Vater, Rosbrooke,“ fragte der junge Mann nach einer Pause, „und warum hatten Sie den Verkehr mit ihm abgebrochen? Ich hätte ihn doch stets als einen so treuen, behändigen Freund rühmen. Was

Paat sagt immer, daß er der beste Mann gewesen sei, den Sie je geliebt habe.“

„Was Paat, wer ist das?“
„Ich weiß nicht wie ich Ihnen diese Beantwortung meiner Mutter, die ich aber in Wirklichkeit eben sehr viele Fremden. So lange ich mich nicht umhauen kann, lebt sie mit uns, und für Lily (das ist meine Cousine) und mich war sie immer nur eine arme Mutter. Ich würde nicht, was mir ohne sie anzuwenden müßten.“

„Sie handeln der Dome ja ein böses Lob. Ist Lady Curmarin nicht erstreckung auf den Elter, den sie mir Sie anseht?“

„Mein Mutter?“ rief Antony, abermals erwidert. „Denn! Sie ist das einzige! Sehen Sie, Rosbrooke, das ist der Charakter meines Lebens, so ein mit der Mutter verbunden.“

„Mein lieber Junge, das klingt sehr unglücklich.“
„Aber es ist doch so! Sie verzeihen mir. Es ist ja ein guter Junge und über Ihre Liebe würdig; trotzdem könnte ich mir doch ein wenig davor scheuen. Nur weil sie mich nicht in Gadenholm haben will, muß ich so allein in der Welt umhertreiben.“

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

„Nicht möglich!“
„Die volle Wahrheit. Sehen Sie, Vollipe ist ein großer Händwerker, der sich nur in seiner Werkstatt wohl fühlt. Ich hingegen liebe Pferde, Hunde, jede Art von Sport und möchte nicht, was ich in der Stadt anfangen sollte. Bei einiger Zeit nun, — wahrscheinlich weil sie sah, daß ich zu Hause so glücklich war, — beschloß meine Mutter mir, ein

erleben und flüchteten sich nach einem Bajonetangriff der meißner in den Busch.

Lokales und Provinzielles.

Gommemern, den 27. März 1899.

P.-C. Zur Berufswahl. Man schreibt uns: Oftern ist nahe, das Fest der Aufzucht, des Frühlings, der Freude. Überall in Feld und Wald neues Ergrünen und Keimen. Überall neues Erleben und Hoffen. Frühlingsglanz leuchtet aus den Augen fröhlicher Menschen. Und doch! Wenn wir mit Windesflügeln unsicher über Stadt und Land fliegen und hie und da unbemerkt das Familienleben belauschen können, wie manches enttäuschende Mutterauge würden wir da erblicken, wie manches Vaterantlitz, auf dem die Sorge wie eine Wolke ruht. Ist doch Oftern die Zeit, welche die größten Umwälzungen im Kreise der Familie hervorruft. Weisheiten führt die Familienglieder zusammen, Oftern reizt sie auseinander. Hier liegt eine liebe Tochter, dort ein hoffnungsvoller Sohn an Schwelwege des Lebens. Hinter ihnen das schöne Land der Kindheit, vor ihnen das Land der Zukunft, in dem Arbeit und Pflicht als oberstes Gesetz gelten. Vielen Müttern ist es durch die Verhältnisse gestattet, auch nach dem Schul Austritt im Vaterpaar zu bleiben, aber an die weissen Knaben tritt mit vierzehn Jahren die gebieterische Forderung heran, einen Beruf zu wählen, der die Grundlage für Selbstständigkeit und Gedeihen in der Zukunft sein soll. Wie wäre aber solche Wahl möglich ohne den bestimmenden Rath von Vater und Mutter? Was soll aus dem Jungen werden? Das ist nun die quälende Frage, die früh mit aufsteht und abends mit zu Bett geht. So ging es in den letzten Wochen auch meiner Waisefrau. Sie ist ein fruchtbares Weib, vor dem man Achtung haben muß. Fröhlich hat sie gelebt, bis sie sich endlich gemüthlich und gesund, sich und ihre drei Kinder endlich durch die Welt zu bringen. Sie ist mit Recht stolz darauf, daß sie so viel zum Familienglück hat, um ohne fremde Hilfe ihren Jungen die hat ihr höhere Sorge bereitet. Sie hätte es gern gegeben, wenn der Junge gleich in die Fabrik als Arbeitsbursche gehen dürfte, denn so konnte er durch sofortigen Verdienst aus ein Handwerk lernen und tüchtig werden. In seiner großen Freude hat sie ihm den Lieblingswunsch erfüllt, obgleich sie mußte, daß sie sich dadurch große Opfer auflegte. Wer von vornherein mit Lust und Liebe in einen Beruf eintritt, der hat auch den guten Willen, sich in Alles zu widmen, Alles zu ertragen und Alles zu überwinden. Die Liebe zum Beruf stärkt die Aufmerksamkeit, honoriert die Eifer und erhöht die Leistungsfähigkeit. Zudem sie das Schwere leicht macht, zum Dinge sich hingibt und Arbeit geringe. Viele Eltern würden sich wünschen, daß ihre Kinder eine ausgesprochene Vorliebe für einen besonderen Beruf hätten; dann wären sie aus aller Belegenheit raus, denn „wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Manche Jungen legen ihre Eltern rein in Verzweiflung. Entweder wecheln ihre Neigungen rasch wie Aprilwetter oder weichen überhaupt nicht, was sie wollen. Dann gilt es, so gewissenhaft wie möglich die verantwortungsvolle Wahl zu treffen. Nur nicht den Zufall entscheiden lassen! Schwächliche Knaben darf man nicht einen Beruf zuführen, der viel Körperkraft erfordert. Wie ichmerzlich ist es dem Lehrer, wenn er seinen Schüler mit gekrümmter Wirbelsäule, mit hohem Rücken oder mit einseitig hervortretender Schulter wiedersehen. Für gemüthliche Knaben, die zum Gütlichen neigen, wird man nicht eine Beschäftigung wählen, die besonderen Mutz und eine gewisse Härte erfordert, z. B. das Färbereigewerbe. Jungen, die wenig Sittlichkeit haben, soll man nicht zwingen, Schuster, Schneider oder Schreiber zu werden. Macht sich etwa ein Talent früh bemerkbar, z. B. Geschicklichkeit der Hand im Bilden und Formen, Leidenschaft im Zeichnen oder eine schöne Handschrift, oder tritt ein Interesse nach einer Seite hin bauernd hervor, so sind dies schätzenswerthe Fingerzeige für die Eltern. Aber nicht nur die Irtüchlichen und geistigen Fähigkeiten des Knaben sind in Betracht zu ziehen, sondern es muß auch erwogen werden, ob der Beruf liebend ist und Aussicht hat, Nohrend zu bieten. Es giebt Berufsarten, die im Ausüben begriffen sind, und wieder andere, die eine blühende Zukunft vor sich haben. Auch in dieser Beziehung hängt an der Berufswahl das wirtschaftliche Wohl und Wehe. Ist die Wahl einmal, Jugend ist die anfängliche Begleitung oft nur ein kurzes Strohhalm. Nach der ersten Entfaltung wollen sie wechseln. Dann muß es heißen: Unter allen Umständen aushalten! Die Ueberwindung der Schwierigkeiten ist zur Entwicklung des Charakters unbedingt notwendig. Das Alter von 14—18 Jahren ist eine gefährliche Zeit. Da legt sich die Grundgesinnung des Menschen fest, und gerade in dieser Zeit kommt das Regiment, das bis hier die Eltern führten, leicht in unruhige Hände. Da möchte ich dringend raten, sich von vornherein den nöthigen Einfluß auf die innere Entwicklung zu sichern, sei es durch anständigen Umgang, sei es durch festen christlichen Verkehr. Die Gesinnung ist für das Glück des Sohnes ebenso wichtig wie die Beschäftigung, und wenn wir zum Schluß noch einmal fragen: Was soll der Junge werden? so antworte ich: Nicht nur ein tüchtiger Landwirth oder Handwerker oder Kaufmann, sondern auch ein guter, braver, zuverlässiger Mensch, ein nützliches Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft und ein treuer Sohn seines Vaterlandes.

Bei der schönen und erhebenden Confirmationsfeier, welche in der durch Herrn Gärtner Krause wirkungsvoll geschmückten Kirche hier am Palmsonntag durch unseren Herrn Superintendenten Lic. Theol. Oberprediger Rönneke abgehalten wurde und wobei zum ersten Male auch der Chor unter Herrn Bismarck's Leitung mitwirkte, was dieselbe, Freude erregte wurden konfirmirt 45 Knaben und 47 Mädchen hiesiger evangelischer Gemeinde: Paul Adels, Adolf Hecht, Paul Cohn, Otto Schmeler, Karl Meisberg, Otto Heide, Erich Müller, Otto Schme, Otto Gabelmann, Otto Bohne, Friedrich, Otto, Richard Barenhien, Heinrich Schmidt, Karl Döhlhäger, Karl Krause, Friedrich Henschel, Otto Wähler, Otto Schwarz, Erich Henschel, Otto Weiserschmidt, Friedrich Eichenmann, Max Kipinski, Walter Wittiche, Karl Poppel, Wilhelm Frick, Bernhard Herrmann, Wilhelm Gebert, Theodor Schreyer, Gustav Söhne, Karl Göbel, Mar Eichenmann, Bruno Ludwig, Friedrich Ruckert, Karl Brand, Ernst Volzge, Ernst Strunskus, Gustav Ratho, Karl Polz, Ernst Reue, Paul Fenger, Wilhelm Hesse, Otto Ramm, Otto Kuppe, Otto Heide, Will Gensch, Meta Helmstedt, Margarethe Schmidt, Elise Kanger, Marie Neche, Luise Herrmann, Elia Krause, Marie Engel, Luise Schönenmann, Emma Rehber, Helene Kleffer, Emilie Fortbauer, Anna Ludwig, Ida Veier, Auguste Lambaussen, Martha Heuborf, Anna Gubner, Minna Rogendorf, Anna Gubner, Edwige Thomae, Anna Schmitz, Marie Lehmann, Bertha Gubner, Martha Pfanne, Minna Ebert, Marie Schmitz, Minna Verdie, Hermine Lehmann, Hulda Ludwig, Bertha Müller, Emma Schumann, Anna Fischer, Anna Palm, Selma Lambrecht, Marie Pfeiffer, Berthe Thiemann, Emma Wolter, Minna Rappold, Anna Ulrich, Emma Thiele, Minna Herlemann, Martha Wöhring, Emma Verth, Anna Rode, Marie Cibora, Mathilde Brandt, Anna Polhmann, Olga Hansen.

In Krause's Theatergebäude brach heute früh gegen 1/2 Uhr Feuer aus, das bei den in demselben lagernden Vorläden der Firma Krieger & Stunz sowie Heemann & Frigische reiche Nahrung fand und sich überaus schnell kurzer Zeit fast dem gesammten Gebäude mittheilte. Verbrannt sind der Firma Krieger & Stunz eine erhebliche Anzahl Waaren, Hölzer sowie Abfälle; der Firma Heemann & Frigische ebenfalls Waaren und Raffen. Ferner wurde das im Schuppen untergebrachte Heu des Detonomen Panide sowie des Gastwirths Knopf und ein Vorrath Kartoffeln sowie des Schuhmachermeisters Kupfahl ein Haub der Flammen. Im übrigen befielen die Pfeifer des Kaufmanns Johannes den Verlust eines Theiles der im Schuppen befindlichen Nahrungsmittel-Vorräthe, ebenso verbrannten dem Wärtner Krause Obstkörten sowie zwei Ziegen. Die im Schuppen eingedickte Biererlebeke des Gastwirths Strauß vermochte im Großen und Ganzen gerettet zu werden. Der abgebrannte Schuppen wurde 1865 errichtet und war mit 15000 M. versichert. Auf welchen Umstand die Entschung des Brandes zurückzuführen ist, konnte bisher mit Genauigkeit nicht ermittelt werden. Man mußmaßt Brandstiftung.

Unsere Theatertruppe hat entsetzlichen Miß- auch gestern Abend nur der Saal wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Gegeben wurde „die Grille“, das satirische lustige Stück der beliebten Charlotte Birch-Pfeifer. Das Spiel wurde sehr flott, die Stimmung des Publikums war die beste. Besonders gefielen Hans Köner als Kandy und W. Goebel als Didier, nachdem Frau Julie Grottel als alte Fabel. Die Grille gab Frä. Anna Goebel sehr gut. Auch die übrigen Mitwirkenden ernteten lebhaften Beifall.

Schwefelstein. Wir erhalten folgende Zuschrift Die königlich sächsische Regierung hat es allen den weiblichen Personen unterlagt, den Titel „Schwefelstein“ zu führen und die Dispositionen zu führen, welche nicht Schwefelstein eines anerkannten Mutterhauses sind. — Da wahrheitsgemäß monche dieser angehenden „Schwefelstein“ über die preussische Grenze gehen werden, um Namen und Tracht weiter zu führen, so wird nichts übrig bleiben, als auch für Preußen eine gleiche Verfügung zu erlassen, damit das Publikum nicht weiter getäuscht werde.

Vertheil. 27. März. Zur Geschäftslage auf der Erde wird mitgetheilt, daß die Braunkohlenverlagerungen in Aufzig in der vergangenen Woche immer weiter reducirt haben, so daß das tägliche Durchschnittsquantum, das an der Erde zur Verladung kam, nur noch etwa 260—300 Waggons betrug. Die Wasserstände und Witterungsverhältnisse waren sehr unangünstig. Frühlings-Anfang begann im oberen Elbthal mit 6 Grad Kälte und theilweise heftigen Schneeeinbrüchen. Dabei scheint das Frostwetter diesmal anhalten zu wollen, denn der Wind weht gegenwärtig noch ziemlich heftig aus West und Nordwest. Unter diesen Umständen waren die Schiffe wenig geneigt, Engagements einzugehen. Sie hielten sich sehr reservirt, zumal auch die Frachten verhältnismäßig niedrig waren. Besserer Raum war nicht viel am Platze, doch immer noch genügend die schwache Nachfrage reichlich zu decken.

Wagdenburg, 26. März. Der Spielplan des Stadttheaters ist für diese Woche wie folgt festgesetzt: Dienstag: „Das Traubenfest“, Mittwoch, Benefiz für Frau Elisabeth: „Der Hüttenbesitzer“, Donnerstag, Gastspiel Erfa Weckend: „Marian“, Sonnabend, Festvorstellung aus Anlaß der Enthüllung des Bismarckdenkmals: „Der Burggraf“ (Novität); Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Die Geister“, abends, neu inscenirt: „Die Zauberkiste“.

Dornburg, 26. März. Von roher Hand sind drei Telegraphen-Pfähle an der Telegraphen-Leitung von Dornburg nach hier mit Ärtzeln bis zum Umfallen eingehauen. Nach den Thätern wird eifrigt geforscht.

Blaustrümpfe.

Humoreske von Gustav von Hartenfels.

9. Humoreske von Gustav von Hartenfels. Nachdruck verboten. „Sa, warum stoben Sie das,“ erholte Schmolle. Hermine lächelte. „Sa, warum stoben Sie das,“ erholte Schmolle. „Es war nicht Selbster, welche mich dazu trieb,“ sagte sie dann, „sondern einzig und allein der Wunsch, meiner Mutter zu beweisen, daß meine Thätigkeit mit der Feder, gegen welche sie täglich eiferte, indem sie dieselbe fruchtlos und unnütz hielt, doch nicht so spurlos im Sande verlief, wie sie dachte. Ich hoffte ihr mit dem ersten erungenen Honorar einigen Respekt einzuführen, und sie mit meiner misanthropen Beschäftigung auszuföhnen, was mir auch glücklich gelungen; wenn ich nun auch das Geld wieder herausgeben muß, um Frieden mit der Abrektion zu erkaufen, so hat ja jetzt keine Schuldigkeit getan.“

Und Sie zu Schmolle wendend, öffnete Hermine ihr zierliches Portefeuille, demselben mehrere Bankheine entnehmend: — „Hier mein Herr, daselbe Papier, welches Sie mir sandten!“

Schmolle streckte die Hand aus, und sah seinen Herrn an, aber Herr Gustav rühte warf ihm einen wüthenden Blick zu.

„Was, Sie werden doch nicht so unverschämmt sein, und lassen sich wirklich das Honorar zurückgeben, welches diese Dame mit vollem Recht erworben hat, und das noch viel zu dem und beidem für ein solches Talent ist,“ rief Gustav empört, indem er Schmolles ausgespreizte Finger erstehe und schmerzhaft blühte.

„Au, so drücken Sie doch nicht so,“ schrie Schmolle — „ich wollte ja nur handeln in Ihrem Interesse.“

„Sa, mein Interesse? Was ist denn das, Herr, wenn Sie in meinem Interesse handeln wollen, so entziehen Sie es so schnell wie möglich Ihre lebenswürdige Gegenwart.“ Schmolle machte einen Bückling, und indem er vor sich hinmurmelte: „Oh Ungerechtigkeit des Schicksals — ich räre

an die ganze Saue, und er schloß mir zu ab das Fett,“ schob er sich rückwärts schiebend, zur Thüre hinaus.

„Aber, Herr Doktor, rief Hermine verwundert, welches Zaubermittel haben Sie gegen diesen Herrn in Händen, um ihn so mir nichts dir nichts aus seinem eigenen Zimmer herauszukomplimentieren? Wäre es nicht geratener, wir hätten ihn das Geld geräumt?“

„Keineswegs, mein Fräulein, solchen Leuten muß man zu imponiren wissen, bitte, machen Sie es sich jetzt bequem,“ sagte Gustav fest, und schob der jungen Dame einen Stuhl hin.

Doch Hermine war keineswegs geneigt, sich in der fremden Wohnung häuslich niederzulassen.

„Wir breunt der Boden hier unter den Füßen,“ tief sie, „ich muß fort, so schnell wie möglich!“

„Wie, so plötzlich, habe ich das um Sie verdient, mein Fräulein?“ und Gustav Reichte nahm eine sehr entäußerte Miene an.

„Oh mein Herr,“ entgegnete Hermine freudig erwidend, „Sie wissen nicht, wie dankbar ich Ihnen bin, für Ihre, energische Hülfe sowohl, als für die gütige Bereithaltung meiner kleinen Novelle, aber ich kann nicht länger bleiben; wenn Sie mich indeß zum Hotel bestellen wollten, ich habe noch zwei Stunden Zeit bis der Zug abgeht, und höre gern von Ihnen, wie weit Sie mit dem Lustspiel gekommen.“

„Lustspiel?“ fragte Gustav zerkürrt, „ach ja so, verzeihen Sie, ich war in diesen Augenblicken mit meinen Gedanken bei einem viel interessanteren Gegenstande, als dem Lustspiel.“

„Wirklich?“ fragte Hermine in etwas pikantem Tone. „Sa, war bei Ihnen,“ und er küßte gegen die Hand der jungen Dame.

„Ah, Sie verhehlen so lächelnd, mein Herr,“ sagte das junge Mädchen erwidend, „aber jetzt lassen Sie uns gehen.“

„Wenn wir nur der resoluten Hermine nicht in die Arme laufen,“ murmelte Gustav Kette in sich hinein. Die stir jetzt sicher in „Stadt Witten“ und wartet, und wenn die mich nicht, dann ist mein Infanterie v. rathen Aber, Courage, Gustav, vielleicht glückt es Dir, Dein te-te-te mit dem

reizen den kleinen Blaustrumpf zu verlängern, Du fährst sie auf Umwegen ins Hotel und währenddessen behältst Du Zeit genug — ja wozu denn?“ unterbrach er selbst den Gang seiner Gedanken, „geßt Du auf eine Coöperation aus, Gustav? Ich glaube, Du thust es; und warum nicht? Sie ist reich, und dabei, in der Lage!“ Du könntest gerade eine Frau gebrauchen, welche sich in der Lage befindet, keine Kosten zu scheuen z. —

„Aber mein Gott, Herr Doktor, was murmeln Sie denn da, und suchen umher?“ fragte Hermine unerschrocken.

„Ja, ich, oh es ist so eine kleine Angewohnheit von mir, das Mitmischeln-treden, — und dann lade ich, ja was suche ich denn eigentlich, ich glaube, ich lüde meinen Hut.“

„Aber, der ist ja dort auf dem Tische.“

„Ach, dort steht er ja; den hätten wir, aber wo blieb denn meine Brille?“

„Ich erinnere mich nicht, daß Sie eine Brille getragen hätten, als Sie ins Zimmer traten.“

„Aber? Nun, dann habe ich in der Eile vergessen, dieselbe aufzusetzen, aber hier auf dem Tische muß sie doch liegen.“

„Hier auf dem Tische?“

„Nun ja, ich pflege dieselbe stets neben den Briefbeschwerer zu legen.“

„In Ihrer eigenen Wohnung vermußtlich, mein Herr.“

„Sa natürlich, aber dies ist ja meine eigene — nein es ist großartig, wie der Mensch gerittet sein kann —“ tief Gustav dann pöthlich sich beschneidend, demselben mit der Hand gegen die Stirn — „ich hätte in diesem Augenblick darauf geschworen, in meiner eignen Wohnung zu sein, so heimlich fühlte ich mich hier.“

„Das ist Ihr Werk, mein Fräulein, man findet sich überall zu Hause, wo Sie sind. Wo habe ich denn nur die Brille, rede er dann in sich hinein, „ich muß sie haben, sonst renne ich blindlings der Wittwe Formis in die Arme, Schmolle! Ja so, das geht nicht.“

Fortsetzung folgt.



Cäterlad. 26. März. In unserm verkehrreichen Dorfe hat sich nun auch ein Radfahrverein gegründet. Der Geschäftsrath hierseits hat die Erbauung eines Kanals mit großer Eile in Angriff genommen, welcher an Höhe und Umfang den hieselbst bestehenden Canal weit übersteigen soll.

Waltenburg. 26. März. Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Golzhauermeister Christian Krieger hierseits das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Hitz. 26. März. Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Karl Wallwitz hierseits ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Barby. 26. März. Dem Kaufmann Pfanne'schen Ehepaare ist es vergönnt, morgen das seltene Fess der goldenen Hochzeit zu feiern. Das noch tüchtige Jubelpaar wird sich an diesem Tage nochmals entsegnen lassen.

Stendal. 26. März. Unter dem Vorhitz des Landesbauinspektors v. Wissnack-Dierst tagte hier eine Versammlung, die sich mit der Gründung eines Kornhauses in Stendal beschäftigte. Es wurde beschlossen, den Landwirtschaftsminister zu eruchen, das vom Ministerium für Landwirtschaf für den östlichen Theil der Altmark in Aussicht genommene Kornlagerhaus in Stendal erbauen zu lassen. Es wurde ferner die Begründung einer Kornhausgenossenschaft mit dem Sitze in Stendal beschlossen.

Ostlich. 27. März. Wegen erheblicher Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ist sämmtliche Molkereien des Kreises das Wegebauen umgeändert Witz verordnet.

Merzburg. 27. März. In den am 24. dieses Monats, vor der königlichen Prüfungskommission benannten Prüfungen für Einzelmäßig-Freiwillige unterzogen sich 14 Schüler der mündlichen Prüfung, von denen 7 bestanden, darunter 6, welche in D. O. a. n. g.'s Institut in Halle, S. vorbereitet worden waren. Gesamt 101 Schüler der genannten Anstalt legten seit Ostern 1894 diese Prüfung mit gutem Erfolge ab.

Vermischtes.

* **Generalmajor v. Kabe,** Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade in Gumburg, der während der letzten Sommermonate in Di. Elbau einen Schuß in den Oberschenkel erlitt — eine Affäre, die fernestgehend beachtetes Aufsehen erregte — ist als vollständig geheilt aus der Klinik in Berlin entlassen worden.

* **Trinkfröhe Zeiten.** Im 16. Jahrhundert war man in vielen Orten Deutschlands der Meinung, öffentliche Angelegenheiten, mochten es wichtige oder minder wichtige sein, nicht besser erledigen zu können, als wenn auch wieder dabei getrunken werde. So z. B. betrug im Jahre 1539 die Einnahme der Stadt Weppen annähernd 336 Gulden; bei Ablegung der Jahresrechnung wurden von dem letztgenannten Betrage 33 Gulden 22 Schillinge, also mehr als der zehnte Theil der gesamten Einnahmen, wie es in der Rechnung heißt, vertrunken. Im Jahre 1549 schloß der Bürgermeister mit dem Schultheißen des städtischen Viehes einen Vertrag ab, wobei 6 Rannen Bier getrunken wurden; bei Anfaß eines Stücks Hornvieh wurden 5 Schillinge „vertrunken“. Im Jahre 1688 forderete der Magistrat in Weppen die Einführung der Stadt ein, wo er sich sechs Wochen Zeit nahm. Dabei wurden für 19 Halter 8 Schap Bier getrunken.

* Ein selbter Gesd. mac. Vor kurzem ereignete sich in Jaborz (Oberlothringen) folgendes in mancher Beziehung bezeichnendes Begebenheit. Ein dortiger Rechtsanwalt verheiratete die Wohnung und ließ während des Amganges eine falsche Eheminnamer, mit deren Inhalt er seinem Saarwunders nachzugehen pflegte, unverwahrt stehen. Nachher erdachte er, daß die polnischen „Amzugnämmer“ ihm das Haarwasser heimlich ausgesparten hätten; sie mochten es für einen besonders feinen Eaucoer gehalten haben. Als der Rechtsanwalt das Gerücht seinen Collegen mittheilte, konnte dieser mit einer ähnlichen Erzählung aufwarten; ihm war bei seinem letzten Amgange eine falsche mit denaturirtem Spiritus versehen getrunken worden. Als er die Leute dann fragte, wie ihnen das Zeug geschmeckt habe, antwortete er treuzugig: „Ganz gut, Paat Rechtsanwalt — bloß ein verpöhlter Waldmeister!“ Sie hatten Waldweize zu trinken geglaubt, und, bloß der vernünftige Waldmeister“ war dabei nicht ganz nach ihrem Geschmack gewesen.

* Ein angenehmer Tischnachbar. Eine gesprächige, muntere, junge Dame wurde jüngst in der Gesellschaft von einem Herrn zu Tische geführt, der von dem Grundsatze auszugehen schien, daß der Mund dem Menschen zum Essen und Trinken aber nicht zum Sprechen verliehen worden sei. Vergeblich suchte die Dame mit dem großen Schweiger ein Gespräch anzuknüpfen, dieser gab nur Brummtöne von sich. Schon war sie um ein Gesprächsthemata verlegen, da eröndete Plaus. Frohen Miüthes veruchte sie nun das Gespräch auf das musthaltige Gebiet durch die Frage zu leiten: „Spielen Sie Klavier, Herr Nachbar?“ Dieser würgte ein Etüde Wran hinunter und antwortete ägerlich: „Nein, Madam, das besagt einer im Rebenzimmer.“

* Auf der Sekundärbahn. Ein Fischörchen, das in die Wegblätter fallen würde, wird dem Weiter Lloyd von der Stunddrückbahn Entschwedburg-Erbogard erädelt. Septe sich da eines Tages die Lokomotive in Bewegung und machte so gemalt, als wolle sie ein Wirtrennen mit allen elektrischen Wägen der Welt beginnen. Nöplisch, auf halbem Wege, bleibt der Zug stehen. „Ein Unglück? Entgleisung? Die tiefste Miene des Kondukteurs verbeißt den fragenden Passagieren nichts Neues. „Seltiger Gott, was ist geschehen?“ „Der Feger hat seinen ... Winterrod verloren.“ Und die Zug nach dem Winterrod beugnet. Der Feger läßt die Strecke ab, die Reisenden steigen ab und helfen luchen, und nach einer Viertelstunde steht man der Feger in unabhöbarer Ferne triumphiereud den gewundenen Winterrod schwenken. „Aufpassen!“ kommandiert der Wägenführer, und nachdem die Passagiere der Einladung Folge geleistet, bewegt sich der Zug wie ein Krebs nach rückwärts, und schon zehn Minuten später setzen Zug und Feger ein fröhliches Wiedersehen.

* **Ein Romanstoff.** Aus Odesa wird geschrieben: Unter jenen Verbrechen, die in den nächstigen Tagen nach der Insel Sachalin verurtheilt werden, befindet sich einer, dessen abentheuerliches Leben mit einer furchtbaren Schuld und Sühne abschließt. Widoqli, ein Mann im Alter von etwa fünfzig Jahren war lange Zeit der gefürchteste Räuber des Kaukasus. Begabt mit einer hohen adelichen Gestalt, starker Statur und zwei dunkeln, ungemüth unter bauligen Brauen hervorleuchtenden Augen, wühlte er seinen Opfern wie seinen Enosfen gewaltig zu imponieren, und so gelangen seine kühnsten Ueberfälle fast durchweg. Zweimal nur wurde er von der Uebermacht der auf ihn loshenden Polizei überwältigt und festgenommen, aber in beiden Fällen gelang es ihm, durch List und überlegene Kraft wieder zu entfliehen. Als Widoqli schon ein bedeutendes Vermögen zusammengekauft hatte, verließ er sich in die Frau seines Bruders, eine schöne fünfzehnjährige Tochtersein. Von heftiger Leidenschaft für seine Schwägerin entflammt, beschwor er den Bruder, ihm sein Weib abzutreten. Dieser wies das Ansuchen zurück, worauf Widoqli einige Tage später den eigenen Bruder erschlug und dessen Weib entfährte. Der Mörder suchte die Liebe der schönen Tochtersein dadurch zu gewinnen, daß er sie mit prächtigen Kleidern und kostbaren Schmuckstücken überhäufte und ihr jeden Wunsch erfüllte. Ein Monat verging, ohne daß man über Widoqli irgend eine Nachricht erhielt; seine Geliebte schien sich in ihr Schicksal ergeben zu haben. Eines Tages aber schickte diese schwermers Umwohlfen vor und hat den Mörder, er möge sie doch zu einer in der Nähe wohnenden Naturärztin bringen. Widoqli ersuchte ihre Bitte und ließ sie eine Woche in der Behandlung der heilkundigen Frau. Als er dann aber die Geliebte besuchte, wurde er plötzlich von Kopfschmerzen heimgesucht, so daß ihm mit Hilfe der schönen Tochtersein eine Kalle gelegt werden war. Statt sich nun gegen jene Angreifer zu wenden, spaltete er mit seinem Handbar dem kühnen Weibe den Kopf, warf dann die blutige Waffe von sich und tief den Kopfen zu: „Da bin Iuer Gengener!“ Ohne Widerstand ließ er sich fesseln und fortführen, während die schwere Gattin die Augen aufhaupte.

* **Am Wöwenkäst.** Aus Bonn wird telegraphirt: Als eine Mutter mit ihrem ledensfähigen Waden einen zwischen Godeberg und Bonn beieeren Privatgaden in welchem gegen Eintrittsgeld wurde Wätere gezeigt werden, betrat, kam das Kind einem durch Augenalter nicht abgeseantem Verbindungsgang zwischen zwei Wöwenkästgen zu nahe. Ein Uwe erfasste plätzlich die Gitterstäbe mit der Brante die Schulter des Mädchens, zog das Kind an sich heran, riß mit der Tazge dem Kinde einen großen Theil der Kopfhaut ab und verletzte durch einen Schlag das Kind erheblich im Gesicht. Als die Wärter hinguanten, ließ der Löwe das Kind los. Das alsobald in eine Klinik gebrachte Mädchen liegt im Sterben. Die Mutter des Kindes, welche Zeugin des schredlichen Vorganges, war ist erkannt.

Die Lungen tuberculose,

ihre Entstehung, Verhütung und Heilung.
Von Professor Carl Fraenkel in Halle a. S.

3) Immerhin und trotz dieser Veränderungen würde die Größe des Uebels doch gewiß noch weit über seine jetzigen ungeheuren Grenzen hinauswachsen, würde die ganze Menschheit längst den Bazillus zum Opfer gefallen sein, wenn nicht ein mächtiger Bundesgenosse uns zu Hülfe käme: die natürliche Widerstandsfähigkeit des Körpers. Bei der ungeheuren Verbreitung der Krankheit kann man kaum daran zweifeln, daß jeder von uns schon einmal Gelegenheit gehabt hat, Tubercelbazillen einzunehmen. Aber nur in empfindlichen Organismus vermögen sie sich einzunisten, und also ist ihre Anhebelung von bestimmten Bedingungen abhängig. Schwächliche, schlecht genährte, bleichliche Menschen werden mit Vorliebe heimgesucht, und besonders gefährdet sind bekanntlich die Kinder tuberculöser Eltern. Glaubt man doch eben deshalb in früheren Zeiten, daß das Leiden angeboren sei, daß es als solches fortgepflanzt werde, während wir heute wissen, daß das in der übergroßen Mehrzahl der Fälle wenigstens nicht zutrifft, sondern nur die ererbte Anlage überet wird und die Tuberculose auch bei diesen Uebren nicht zum Ausbruch gelangt, wenn die Ansetzung verhindert werden kann. Ausger dieser persönlichen Empfänglichkeit macht sich aber auch noch eine berufliche Disposition geltend. Die Angehörigen bestimmter Gewerbe werden weit über das durchschnittliche Maß von der Tuberculose dahingerafft, und so sehen wir, daß z. B. von den Cigaretmachern, den Dreckslern, Schneidern, Säleisern, Feilenhauern, Wäbern mehr als die Hälfte an diesen Leiden zugrunde geht. Nahzu ausnahmslos handelt es sich hier um Betriebe, die bei allen sonstigen Beschäftigungen doch eine gewisse Eigenständigkeit haben: die Entwicklung größerer Mengen feinen Staubes, der in die Lungen gelangt, und auch, wenn an sich kein feinst, unzerstörungswekenseue staadigt, vermundet, für das Einbringen und die Entwicklung der Tubercelbazillen vorbereitet.

Wesen und Entstehungsgewisse der Krankheit sind durch die Koch'sche Entdeckung und deren Weiter Ausbau unserem Verständnis so erschlossen worden. Aber damit ist zugleich auch der Boden gewonnener, auf dem eine sichere und erfolgreiche Bekämpfung statt haben kann. Gegen einen unbekanntem Feind verjagen auch die besten Waffen; vramag man ihm ins Auge zu schauen, so hat er seine Schreden schon halb verloren, und wenn man aus dem Wunde bedränkter und oberflächlicher Weinheiliger käufte die Frage hat, was die Bacteriologie mit allen ihren Künften und Gängen darüber dem Menschen genügt habe, so darf man zunächst darauf getrost erwärdern, daß erst durch die Erkenntniß der Ursachen einer selbstbewußten und zweckmäßigen Verhütung der Krankheit die Wege eröffnet seien. Bei der Tuberculose der Lungen ergeben sich noch unferen Erörterungen die hierfür erforderlichen Mittel ganz von selbst. Sorgfältige Behandlung und Verminderung des Auswurfs der Säwindingtäten,

Aufenthalt in reiner, staubfreier Luft, geeignete Ernährung, Beschäftigung und sonstige Lebensführung verbinden oder erwidern die Infektion und verletzen sogar den von Hause aus Empfänglichen noch einen wirksamen Schutz.

Aber auch die Beseitigung des schon ausgebrochenen Leidens wird auf der gleichen Grundlage möglich. Daß ein solcher Erfolg überhaupt erreichbar, daß die Schwindheit ein heilbares Uebel, daß die hoffnungsvolle Beseitigung früherer Zeiten nicht geredichert ist, kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, wo wir die Infektionserreger selbst, die Bazillen, bei dem nämlichen Menschen auftauchen, wieder verschwinden und nicht mehr zurückkehren sehen. Freilich wöllte die Genesung sich nur unter ganz bestimmten Bedingungen, wenn nämlich schon die ersten Entzündungshufen der Krankheit eine geeignete Behandlung erfahren. Je eher die letztere eingreift, um so gewisser führt sie zum Ziele, und deshalb zeigt sich gerade hier die praktische Bedeutung der bacteriologischen Forschung von neuem in heller Licht. Konnte vordem die wahre Natur des Leidens in der Regel erst festgestellt werden, wenn größere Veränderungen im Zustande der Lungen sich ausgebildet hatten, oder die allgemeinen Erscheinungen eine schwere Infektion verrathen, so genügt heute der Nachweis einiger weniger Bazillen, um schon die beginnende Tuberculose als solche zu kennzeichnen und ihre Bekämpfung zu veranlassen.

Fortsetzung folgt.

Marktberichte.

Magdeburg, 27. März. Weizen Schirff 150—158 M. Raupweizen 148—150 M. Roggen 140—142 M. Gerste feinste 170 M. mittlere 152—156 M. Braugerste bis — M. Landgerste 148 bis 142 M. Futtermerte — M. Hafer 140—142 M.

Berlin, 26. März. Senf 2,00—2,50 M. pr. Centner (Stück 14,00—15,00 M. pr. Schod (12 Ctr.). Kartoffeln (Saff.) 1,75 M., Moorrüben 1,50 M. pr. Schff. Zwiebeln 5,00 M., Periswielel — M., Pfefferwurden — M., Röhren — M. pr. Schff. Gurken (Stück) — M., Weichköhl — M., Weichköhl — M., Rosttrabi 0,75 M., Meerrettig 3—10 M., Sellerie 1—3,00 M., Borree 0,25 M., Wajaron 0,20 M., Petersilienwurzel 0,50 M. Salat — M., Radies — M., Stauden Blumentopf — M.

Voranschätliche Witterung am 28. März.
Aussichend beiteres, und wolkiges, früh etwas kälteres Wetter mit geringen Niederschlägen.

Zum Quartalswechsel bitten wir unsere Leser, ihr Abonnement auf die „Zeitung für Gammern“ recht bald zu erneuern, um jede Störung in der regelmäßigen Lieferung zu vermeiden. Das kommende Vierteljahr wird namentlich in politischer Beziehung überaus wichtig sein und da ist eine gut unterrichtete Zeitung allgemeines Bedürfnis. Die

„Zeitung für Gammern“ informiert ihre Leser auf dem Gebiete der Politik rasch, knapp und zuverlässig, und widmet im übrigen namentlich den Vorkägen lokaler Bedeutung eine besondere Aufmerksamkeit. An inhaltlicher Reife bietet die

„Zeitung für Gammern“ in einem sorgfältig bearbeiteten provinziellen und provinziellen Theile das Wissenswerthe und Bedeuftamste aus allen Gebieten.

Für die Unterhaltung der Leser sorgt sie durch fesselnde Romane, die allen Ansprüchen genügen dürften. Dabei ist der Bezugspreis bei wöchentlich 4 maligen Erscheinungen nebst dem werthvollen Gratisbeilagen nur 1 Mark 25 Pfennig. Inzerate haben bei der dichtest Verbreitung der „Zeitung für Gammern“ den denkbar günstigsten Erfolg. Zu recht zahlreichen Abonnement haben ergeben ein Redaction und Verlag der „Zeitung für Gammern“.

Zuckerfakt giebt Muskelkraft!
Zucker ist im Verhältnis zu seinem hohen Nährwert ein billiges Nahrungsmittel.

Dr. R. Schiffmann's
Asthma-Pulver
Bestandtheil des Pulvers: Pulver, etc. ist jetzt in den meisten Apotheken Deutschlands zu haben. Wo nicht vorrätig, wende man sich an die Engel-Apothek, Berlin, Kanonenstr. 46. Von keiner Sache, ihrer Art, wurde jemals ein so ausserordentliches Erfolg dieses Pulvers erhal, ist durch Dr. Schiffmann, Berlin, etc. festgestellt. Siehe auch beilage.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Erzej- und Klassificationsgeschäft für die Stadt Gommern findet in diesem Jahre wie folgt statt:

Am Mittwoch, den 5. April cr.,

Morgens 7 1/2 Uhr, Musterung und Klassification im Rathhause Locale (Deutsches Haus) hierelbst.

Die Militairpflichtigen müssen mindestens eine Viertelstunde vor der Musterung vor dem Musterungsjocale versammelt sein und sind auch, wenn sie einen persönlichen Stellungsbefehl nicht empfangen, zum Erscheinen verpflichtet, wenn sie nicht von der Stellung ausdrücklich entbunden sind.

Am Mittwoch, den 19. April cr.

findet in der Centralhalle in Burg von Morgens 8 Uhr ab die Boozung für die zwanzigjährigen Militairpflichtigen statt, wobei Letztere zugunsten sein können.

Gommern, den 25. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 29 Absatz 4 der Postordnung hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein Annahmehuch mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Wertangaben, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakets und Nachnahme sendungen, sowie der baaren Geldbeträge zur Beschaffung von Wertzeichen und Zeitungen dient. Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Annahmehuch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebersetzung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Wie mehrfache Wahrnehmungen erkennen lassen, sind diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt, weshalb hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht wird.

Gommern, 25. März 1899.

(Prov. Sachl.)

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Der hiesige Post- und Telegraphenbetrieb findet vom 1. d. Mts. ab in den Räumen des neuen Postgebüdes, Breitestraße 32, statt.

Gommern, 27. März 1899.

(Prov. Sachl.)

Kaiserliches Postamt.

Allen denen, die uns beim heutigen **Stande** so hilfreich zur Seite standen, sagen wir hiermit unsern **innigsten Dank.**

Gommern, den 27. März 1899.

Gamelle Strauß.

Dem Steinbauer Otto Brandt zu seinem 19. Weihenfest ein **ronnendes Lebehoch**, daß die ganzen Ecken und Linien.

Ob bei sich wohl wat markten let. Mehrere trinkfeste Freunde.

S Ferkel

hat zu verkaufen **A. Baake**,
Lomburg Nr. 31.



Für die Küche!

Dr. Leiters Badpulver,
Dr. Leiters Vanille-Zucker,
Dr. Leiters Buddin Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
Fr. Pöwe, Apotheker.

Großartige Auswahl! Billigste Preise!
Gardinen,

gute Qualitäten, hochfeine moderne Muster.
Ekle 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 70 bis 1,00 Mk.

Möbel- u. Gardinen-Cattune,

Ekle 20, 25, 30, 40 Pfg.

Rouleauxstoffe! Gardinenspitzen!
Tischdecken! Tischdecken!

in Gobelin, Crèpes Nips, Velour, Blüsch,

Stück von 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 bis 20,00 Mk.

Teppiche,

1/4 u. 1/2, Stück 7,50, 9,00, 10,00, 12,00, 15,00 bis 30,00 Mk.

Bettvorleger! Sophadecken!

E. Luther, Gommern,
Waarenhaus.

Auction.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwält **Vüte in Loburg** werde ich am

29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

auf **Landhaus-Zedden**

3 Pferde, Pferdegeschirre, ca. 60 Stück

Hühner, 4 Enten, ca. 150 Ctr. Kartoffeln,

1 Weishe, 4 Sack Gerstenschrot und 1

größerer Posten Roggenstroh

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Gräu,

Gerichtsvollzieher in Loburg.

Am 1. April a. c.

verlege ich meine

Conditorei und Café

von **Breiteweg 165** nach

Breiteweg 24, Ecke Berlinerstraße.

O. Meffert, Hofconditor,

Magdeburg.

Jede erfahrene

Hausherrin

verwende **Fahlber, List & Co's**

Saccarina-Tabletten,

den besten und geschmackvollsten

Der Ersatz von 1 Pfund Zucker

kostet nur

! 10-12 Pf. netto !

Daher große Ersparnis.

Ausgezeichnet zum Versüssen von Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Suppen, Grog, Punsch, Wein, Warmbier, Limonaden u. s. w.

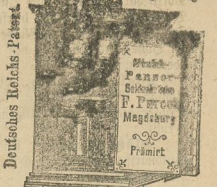
Zu haben in allen durch Sachempfehlung kenntlichen Drogen-, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen

Dr. Harang's Einj.-Institut,

Halle a. S.

Robert Franz-Strasse 1. — Staatliche Anstalt! Begründet 1861. Vorbereitend für das **Einjähr.-Examen**. — 35 Pensionäre. — Seit Ostern 1894 best. 93 Schüler d. **Einjähr.-Ex.** 71 Oberprima, 81 Prima, 91 Obersecunda, 151 Secunda und 41. natere Klassen. — Prospeete.

F. Pafesi
Magdeburg



Preisliste I:

„Duplex Anker“

schwerste Bankschloße.

Preisliste II

„Special“

sehr einfache ausgestattete, dabei sehr preiswerthe Bewehr- u. Geschäftsschloße franco Lieferung — Garantie.

Ein Kellerlehrling

aus guter Familie gesucht

Concerthaus,
Burg b. Magdeb.

Zeitungsträgerin

für den Stadtbezirk Gommern gesucht.

Expedition

der „Zeitung für Gommern“



Ein ältliches starkes Arbeitspferd
Elbena Nr. 12.

Ein ältliches starkes Arbeitspferd
Elbena Nr. 12.

Ziehung schon 11, 15, 17, 18 und 19 April zu Berlin.
Für ganz Deutschland geschickt, beliebt und schon jetzt viel begehrt sind

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30

Parte u. Liste 30 Pf. mehr
der 11. Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzvereine.

Nur Geldgewinne ohne Abzug Hauptgewinne:

100,000 Mk.	50,000 Mk.	25,000 Mk.
15,000 Mk.	10,000 Mk.	5,000 Mk.

Loose empf. u. versendet auch unter Nachnahme a. General-Debit Bank-Gesellsch. Berlin, Berlitz.

P. Müller & Co.

Ferner empf. die beliebtesten **Marienburger** 1 M. Pferde loose 11 Loose 10 Mk.

Loose hier bei der Exped. d. Zeitung.

Postliste Nr. 3257. **Hamburger** Postliste Nr. 3257.

Neueste Nachrichten

Abonnement nur **Mk. 1.20** pro Quartal incl. Versicherung.
Wegen der großen Verbreitung in allen Kreisen ganz vorzügliches **Insertions-Organ.**
Preis pro 3 Le 25 Pf. Abwer Anzeiger 10 Pf.
Jeder Abonnent ist mit **1000 Mk.** gegen Unfall versichert.

Keinerlei Nachzahlung.
Zeit Einführung der Versicherung, am 1. April 1898, bereits **8500 Mk.** ausgerahlt.
Niemand sollte veräumen, durch Abonnement auf die „Hamburger Neuesten Nachrichten“ sich gegen Unfall zu versichern.
Abonnement nebst Versicherungsbedingungen gratis und franco.
Expedition der „Hamburger Neuesten Nachrichten“
Hamburg, Alter Wall 70.